

#1 MAI 2021

KULTUR bLOCK



in kulturarmen Zeiten

INHALT	Seite
Kultur im Profil	2
Die Macher*innen	4
Quiz	5
Kunst	6
Museen	7
Klingende Denkmale	9
KulTour	11
Rezepte	14
Literatur	15
Impressum	16

Lockdown - Absperren, Abriegeln, Ausgangssperre * *Lock in* - Einschließen, Kundenbindung * *Verlocken* - einen Reiz ausüben, dem kaum widerstanden werden kann * *Blog* - Logbuch, Tagebuch, Internetpublikation

**KEIN THEATER, KEINE KONZERTE, KEIN AUSSTELLUNGSBETRIEB
UND NUR AB UND ZU EIN BISSCHEN MUSEUM – DERZEIT SIEHT ES
MAU AUS, WENN ES DARUM GEHT, KULTUR ERLEBEN ZU KÖNNEN,
ES GILT ZU WIDERSTEHEN, LOCKDOWN STATT VERLOCKUNG.**

Habt ihr es gut, keine Veranstaltungen, kein Stress...“ Das haben die Mitarbeiter*innen der Hugenottenhalle in den vergangenen 12 Monaten sehr oft zu hören bekommen.

Ja, stimmt, es finden keine Kulturveranstaltungen statt. Aber stattdessen: Sitzungen, Mitgliederversammlungen, Blutspendetermine, Deutschkurse. Aktuell ist im Foyer der Hugenottenhalle ein Testzentrum eingerichtet worden. Die Hausmeister sind auf Trab, die Techniker sind gefordert, das Hallenmarketing plant, organisiert, realisiert. Und der Kulturbetrieb? Wann gibt es endlich wieder Theater?

Die inhaltliche Arbeit geht weiter, als würde es kein Corona geben. Veranstaltungen werden eineinhalb bis zwei Jahre im Voraus gebucht, derzeit also die Saison 2022/2023. Aber was ist mit den Veranstaltungen, die vom Frühjahr 2020 in den Herbst 2020 verlegt wurden, dann auf das Frühjahr 2021 verlegt wurden, jetzt in den Herbst 2021 verlegt werden... Verwirrende Zeiten, für die Kulturleute im Haus ebenso wie für die Gastspielunternehmen. Geht die Produktion nochmal auf Tournee? Zwei Theaterstücke im Abstand von zehn Tagen – könnte das zu viel sein? Werden Besucher*innen überhaupt Karten kaufen? Lohnt sich ein Konzert mit Orchester, wenn nur 122 Personen in die Halle gelassen werden dürfen? Die Organisation des

Kulturbetriebs wird zum Planspiel – wenn das, dann so, wenn nicht, dann anders, Hauptsache, irgendwie und irgendwann.

Gerät die Kultur ins Vergessen? Was hat uns eigentlich in der Vergangenheit in der Hugenottenhalle fasziniert? Auf welche Veranstaltung freuen wir uns, wenn wir wieder dürfen? Womit beschäftigen wir uns zwischenzeitlich, um uns kulturell frisch zu halten? Was verstehen wir eigentlich unter Kultur, was bedeutet Kultur erleben in dieser Stadt? Eine Veranstaltung in der Halle, aber auch die Stadtfeste, die Museumsaktionen, die Ausstellungen in der Stadtgalerie, die Kleinkunstreihe im Zeppelintheater...

Gegen das Vergessen, gegen den Kultur-Lockdown, setzen wir auf den KULTURbLOCK. Als Zeitungsblatt, als Newsletter oder zum Herunterladen auf unserer Webseite www.hugenottenhalle.de erinnern wir in den kommenden vier Monaten von Mai bis September daran, was unsere Welt im Innersten zusammenhält. Und beschränken uns damit nicht auf die reinen Infos, welche Veranstaltung nun schon wieder abgesagt werden muss oder welche verschoben wird. Wir freuen uns auf Beiträge von Kulturbegeisterten, auf ein reges Mitmachen, auf neue Begegnungen und alte Freundschaften.

Das Team der Huha und der Museen.

NEUES GLOBE THEATER



© Philipp Plum

Die Streiche des Scapin – Neues Globe Theater

MIT DEM NEUEN GLOBE THEATER POTSDAM BESTEHT SEIT 2015 EINE ZUSAMMENARBEIT. ANDREAS ERFURTH UND KAI FREDERIC SCHRICKEL SPIELTEN UND INSZENIERTEN BEI „SHAKESPEARE UND PARTNER“ UND WAREN OFT IN DER HUGENOTTENHALLE ZU GAST. 2015 GRÜNDETEN SIE IHR EIGENES THEATERUNTERNEHMEN: NEUES GLOBE THEATER. ANSÄSSIG SIND SIE IN POTSDAM, SIND JEDOCH MIT IHRER TRUPPE IM GANZEN DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM UNTERWEGS.

Vom NEUEN GLOBE THEATER wurde in der Hugenottenhalle aufgeführt: König Cymbeline, Der gute Mensch von Sezuan, Wie es euch gefällt, Hamlet, König Lear, Die Streiche des Scapin, Leben Eduards des Zweiten von England.

Und was gefällt uns am NEUEN GLOBE THEATER? Inszenierungen, die immer für Überraschungen gut sind: eine unfassbare Spielfreude, viele phantasievolle Einfälle, wie mit Requisiten Handlungsgeschehen unterstrichen werden, eine Interaktion, die schlichtweg vergessen macht, in welcher Zeit die Hand-

lung spielt, die „Übersetzung“ des Gestern ins Heute, die Allgemeingültigkeit menschlicher Zustände und Handlungsmotivationen.

So geht es weiter:

„Nach unseren Erfahrungen mit dem Theater-Lockdown während der Corona Krise und den daraus resultierenden Anforderungen auf, vor und hinter der Bühne, planen wir 2021, eine Krisen-kompatible Zwei-Mann-Schauspiel-Produktion herauszubringen, die quasi aus der Wurzel unseres Theater-Selbstverständnisses entspringt. Als Grundidee dienen uns dabei die Parallelen zwischen

dem Globe-Theater Shakespeares und unserer heutigen Situation. Denn auch zu Shakespeares Zeiten wurden Theater wegen Seuchen geschlossen. Um damals im Angesicht der Seuche Theater produzieren zu können, mussten Formen, Dramen, Konstellationen entwickelt werden, um eine ‚Theater-Normalität‘ auch im Zeichen der Pandemie stattfinden lassen zu können. Wie sahen diese aus? Sind diese Spiel- und Erzähl-Formen auf unser Heute übertragbar? Und ist vielleicht das, was da am Ende herauskommt, gar nicht so anders, als es der Zuschauer von heute (er)kennt?“



© Philipp Plum

Don Quijote – Neues Globe Theater

„Wir sehen uns in der Tradition all der großen Theaterfabulierer und Geschichtenerzähler, die seit Jahrhunderten ihren Wagen packen, um überall im Land vor den Menschen ihre Bühne aufzubauen und für sie zu ‚spielen‘: Geschichten von Liebe und Eifersucht, Treue und Verrat, von Helden und Gescheiterten, von Kampf, Tod, Sehnsucht und Erlösung – das ganze Spektrum menschlicher Gefühle und Schicksale! Im Geiste Shakespeares und Molières, fühlen wir uns als Nachkommen dieser fahrenden Spieltruppen: Jede Vorstellung ein neuer Ort, ein anderes Publikum – jeden Abend wieder Premiere! Dabei wechseln wir von Tragödie zu Komödie, von Klassik zu Moderne, vom Drama zu Boulevard und wieder zurück.“

Im Zentrum steht dabei immer das Ensemble: unsere Schauspieler, die mit ihrer Phantasie und Spiellust für jeden Abend brennen. Mit Shakespeares Idee der „unteilbaren Szene“, durchbrechen wir immer wieder die „vierte“ Wand und nehmen schon vor der Vorstellung direkten Kontakt zu unseren Zuschauern auf. Wir versuchen dadurch, unsere Theaterkunst sinnlich erlebbar zu machen und zeigen frech auch das Spiel im Spiel: Jeder Schauspieler und jede Schauspielerin ist nicht nur die Bühnenfigur, sondern auch immer die Schauspielerpersönlichkeit dahinter. Und kann somit natürlich alle nur erdenklichen Rollen erspielen. Männer spielen Frauen – und umgekehrt –, die Alten die Jungen, oder auch nicht, ganz wie es gerade passt und ganz in bester Shakespeare-Tradition!“

Neues Globe Theater

Do. 28.10.2021, 19.30 Uhr**Don Quijote**

Schauspiel mit Musik. Von Jakob Nolte nach Miguel de Cervantes Saavedra. Neues Globe Theater.

Don Quichote ist ein leidenschaftlicher Leser von Ritterromanen, dem es aber immer schwerer fällt, zwischen Dichtung und Wahrheit zu unterscheiden. Daher hält er sich plötzlich selbst für einen stolzen Hidalgo, der ein Abenteuer nach dem nächsten zu bestehen hat. Er steigt auf sein klappriges Pferd Rosinante und kämpft um seinen Traum, unter anderem gegen mächtige Zauberer und Riesen. Oder sind es nur Windmühlen? Treu an seiner Seite reitet sein Schildknappe Sancho Panza, der versucht, seinen Herrn vor dem schlimmsten Unheil zu bewahren. Denn meist enden die Episoden damit, dass Don Quijote verprügelt wird und wenig ruhmreich als „Ritter von der traurigen Gestalt“ abtritt. Im zweiten Teil ist der – immer noch verarmte – Landadelige Don Quijote mittlerweile selbst eine literarische Berühmtheit geworden!

Im Gespräch

Gordana Petkovic
im Team der
Hugenottenhalle
u. a. zuständig
für die Stadtfeste

WAS GEHÖRT ZU DEINEN VORBEREITUNGEN?

Die Terminierung steht an erster Stelle. Wir wollen nicht mit anderen Städten und deren Festen in Konkurrenz treten bzw. uns die Besucher*innen innen gegenseitig „wegnehmen“, daher versuchen wir die sommerlichen Wochenenden „gut aufzuteilen“, viele sind es ja leider nicht. Innerorts versuchen wir ebenso keine Doppelveranstaltungen hervorzurufen. Nach der Terminierung erfolgen die Programmgestaltungen mit Organisation der dazugehörigen Technik. Die einzelnen Organisationsbereiche der Stadtfeste sind aufgeteilt auf insgesamt vier Kolleg*innen, hinzukommen unsere Techniker, Hausmeister, wie auch externe Dienstleister.

WER SIND DEINE KOOPERATIONSPARTNER?

Für die verschiedenen Veranstaltungen unter freiem Himmel haben wir auch unterschiedliche Koop-Partner. Es sind Vereine wie z.B. das THW, das uns eine Hüpfburg für das Stadtteilfest Gravenbruch kostenlos stellt oder auch die, die sich am Programm, mit Tanzvorführungen oder Gesangseinlagen, beteiligen. Die Ev. Ref. Marktplatz Kirche beim Altstadtfest und dem Weihnachtsmarkt, der Filmring der



© Gordana Petkovic

ev. Kirche Gravenbruch und das JUZ, die an der Organisation des Open Air Kinos beteiligt sind. Natürlich mit im Boot die „12 Löwen“ für das Open Doors Festival und mit großem Dank auch die kleinen und großen Sponsoren in verschiedenen Bereichen. Es wäre extrem lang alle hier aufzulisten. Wichtig zu sagen ist aber, dass ohne die Sponsoren und Kooperationspartner einiges nicht so einfach machbar wäre, vor allem im Hinblick auf das zur Verfügung stehende Budget.

WAS SIND DIE BESONDEREN HERAUSFORDERUNGEN BEI DER PLANUNG UND UMSETZUNG DER FESTE?

Das Zusammenspiel des Teams ist die Hauptsache, sei es im Vordergrund oder im Hintergrund. Niemand kann ein ganzes Fest alleine stemmen. Der Groh des Stadtbelebungs-teams arbeitet seit vielen Jahren zusammen und kennt die kleinen und großen Probleme die eventuell auftauchen könnten. Alle packen da an, wo es in dem Moment notwendig ist.

GIBT ES EIN LIEBLINGSSTADTFEST?

Nein, ich habe kein Lieblingsstadtfest. Jedes für sich ist „anders“ und nicht miteinander vergleichbar.

AUF WELCHE VERANSTALTUNG FREUST DU DICH IN DEN NÄCHSTEN MONATEN?

Da wir lange nichts mehr machen durften, freue ich mich auf alles was kommt! Gerne würde ich wieder den wirren Stimmengesang von 400 Kindern im Foyer der Huha hören, kurz bevor das Kindertheater es zum Schweigen bringt – Lust hätte ich aber auch, eine große Menschenmenge von einer Musikbühne runter zu fotografieren!

WELCHE VERANSTALTUNGEN BESUCHST DU AUSSERHALB DER HUGENOTTENHALLE BESONDERS GERN?

Im Sommer bin ich natürlich gerne draußen unterwegs und besuche dann auch die umliegend stattfindenden Feste, wie auch Märkte. Comedy- und Musical-Veranstaltungen und Konzerte, auch aus meinem Heimatland Serbien, sind indoor meine Favoriten. 

Das Kulturquiz I

Vier Fragen, vier Antworten. Oder mehr? Oder keine?
Die Antworten zu den Quizfragen beziehen sich fast alle auf Veranstaltungen in der Hugenottenhalle, die hier in den vergangenen Jahren stattgefunden haben.

Nicht immer gibt es nur eine Antwort, manchmal können die Fragen diskutiert werden, aber grundsätzlich bietet das Quiz viel Stoff für anregende Gespräche und Erinnerungen...

1 2019 stand das Theaterstück „1984“ auf dem Spielplan. Wer schrieb den dystopischen Roman zum Stück?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> George Orwell | <input type="checkbox"/> Aldoux Huxley |
| <input type="checkbox"/> Margaret Atwood | <input type="checkbox"/> Ray Bradbury |

2 6 Männer, 6 Stimmen – und sonst nichts. Wie heißt die mittlerweile nicht mehr ganz so junge Boygroup, die die Hits einer der bekanntesten deutschen a-capella-Gruppen im Repertoire hat?

- | | |
|-------------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> Take That | <input type="checkbox"/> Berlin Comedian Harmonists |
| <input type="checkbox"/> 6-Zylinder | <input type="checkbox"/> Wise Guys |

3 Vom Walzer träumt man wo?

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Berlin | <input type="checkbox"/> Neu-Isenburg |
| <input type="checkbox"/> Wien | <input type="checkbox"/> Salzburg |

4 Faust – DER Klassiker schlechthin hat welchen dramatischen Umstand zum Thema?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Erlebnissucht | <input type="checkbox"/> Kindstötung |
| <input type="checkbox"/> Elternmord | <input type="checkbox"/> Drogenmissbrauch |

Antworten

- Zu 1.) Richtig ist George Orwell, obwohl alle vier Autor*innen berühmte Werke geschrieben haben, in denen Szenarien zugrunde gelegt werden, die eine düstere Zukunft skizzieren.
- Zu 2.) Obwohl zumindest drei Gruppen in Neu-Isenburg aufgetreten sind, sind die Berlin Comedian Harmonist das Ensemble, das u. a. die weltberühmten Lieder der Comedian Harmonists interpretiert.
- Zu 3.) Vom Walzer träumt man sicherlich auch in Neu-Isenburg, wenn die Operettenmelodien zum Wiener Walzer in der Hugenottenhalle aufgeführt werden.
- Zu 4.) Bei Faust geht es eigentlich um all diese Motive: Der Gelehrte, der aus seinem Studierzimmer endlich etwas erleben möchte, was ihn berührt. Die Geliebte, die ihr uneheliches Kind tötet. Die Mutter, die – irrtümlich – von der Tochter ermordet wird. Alkohol in Auerbachs Keller, der Hexenrunk in der Hexenküche und die rauschhaften Ereignisse in der Walpurgisnacht.

Isenburger Kunstschaaffende im Porträt: Horst Noll



© Horst Noll

Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 40 x 40 cm, 1998

Horst Noll ist unpräventios. Er bedient nicht das „Künstler-Stereotyp“, bei dem „das ist halt ein Künstler“ geseufzt wird.

Noll ist ein klar strukturierter Mensch, der sich Farbschicht um Farbschicht zum perfekten Bild vorarbeitet. Seine nicht gegenständlichen Arbeiten lassen sich nicht einem eindeutigen Genre zuweisen. Horst Noll trägt schwelgerisch Farbe auf Holz oder Leinwand auf, der pastose Farbauftrag verwandelt den Malgrund zum Objekt und wird so zum gegenständlichen Werk, zum Gegenstand selbst. Die Farbe wird haptisch erlebbar, der Gesamtausdruck des Werkes zieht sinnlich in den Bann. Es scheint, als ließen sich über die Betrachtung Dimensionen zu anderen Welten durchschreiten. Das erschließt sich natürlich nicht im schnellen Vorüberleihen, auch nicht Sektglas

schwenkend im Gesprächsgeplänkel. Dafür braucht es etwas Zeit, etwas Ruhe und die Bereitschaft, sich einzulassen. Hat man sich die Komplexität eines jeden Bildes erst einmal vergegenwärtigt, wird einem klar, was den Maler wirklich antreibt, was er sucht und zu finden hofft: eine polychrome

Synthese. (Gunther

Sehring, 2012)

Horst Noll beschäftigt sich aber nicht nur mit dem Rausch der Farbe. Im kleinen Format zeichnet er detailgenau Portraits von Menschen. Noll interpretiert nicht, stellt „nur“ dar. In der Darstellung ermöglicht er den Betrachtenden, Bezüge herzustellen, die abgebildeten Menschen mit eigenem Vorwissen zu belegen oder sich schlicht an der wunderbaren Ausführung zu begeistern. Horst Noll wurde

1960 in Neu-Isenburg geboren. Er studierte 1979 bis 1985 Grafikdesign an der Fachhochschule in Darmstadt sowie Malerei bei dem Vertreter der konkreten, freien Malerei Icke Winzer. Horst Noll arbeitet seit 1985 als freischaffender Maler, Zeichner und Grafiker und lebt in Neu-Isenburg. 2004 stellte Horst Noll in einer großen Einzelausstellung in der Stadtgalerie Neu-Isenburg aus. Im Mai präsentiert er in den Räumen der Stadtbibliothek sein Kunstbuch. Das Kunstbuch beinhaltet die wichtigsten Werke und stellt einen Querschnitt vieler Jahre künstlerischen Schaffens dar. Viele Werke begleiten Texte, mit denen durch den Blick von außen eine Annäherung geschaffen und ein Dialog zwischen Betrachtenden, Künstler und Kunsthistoriker*innen entwickelt wird.

Parallel zur Vorstellung des Kunstbuchs am 21. Mai 2021 wird die gleichnamige Ausstellung „Horst Noll BILDER“ in der Treppenhäusgalerie der Stadtbibliothek eröffnet. Die Ausstellung kann bis zum 27. November 2021 zu den Öffnungszeiten der Stadtbibliothek besichtigt werden. ◀

HORST NOLL - BILDER

Präsentation des Kunstbuches und Ausstellung: Freitag, 21.5.2021, 19.30 Uhr

Stadtbibliothek, Frankfurter Straße 152, Neu-Isenburg.

Begrüßung: Theo Wershoven, Dezernent für Kultur und Sport (1996–2021)

Einführung: Gunther Sehring, Kunstwissenschaftler

Ausstellungsdauer: 21. Mai – 27. November 2021

Öffnungszeiten: voraus. Di–Fr 11–18 Uhr, Sa 10–13 Uhr

aktuell: <https://neu-isenburg.de/kultur-und-freizeit/stadtbibliothek>.

Anmeldung nur nach telefonischer Vereinbarung: 06102 747 590 Stadtbibliothek

In Amt und Würden – Die Zeppelinheimer Bürgermeisterkette

Von Christian Kunz, Leiter der Museen

Wenn man das Zeppelin-Museum Zeppelinheim betritt, fällt der Blick oft gleich rechter Hand auf die Vitrine zur Siedlungsgeschichte.

Darin, neben dem kleinen Siegel der ehemals eigenständigen Gemeinde Zeppelinheim und den Manschettenknöpfen des letzten Bürgermeisters, ein auffallendes Objekt, eine schwere silberne Kette mit Wappen. Die etwa 60 Zentimeter umfassende Kette hat große Ornamente als Glieder, dazu vier abgerundete Vierecke und mittig einen großen Anhänger mit Weltkugel und Luftschiff – dem Wappen Zeppelinheims. Die oberen abgerundeten Vierecke tragen die Namen und Amtszeiten der Bürgermeister*innen, die unteren abgerundeten Vierecke zeigen einmal ein Profil des Grafen Zeppelin und den hessischen Löwen. Die Angaben zu ihren tatsächlichen Trägern sind im Museumsinventar widersprüchlich geführt. Die Gemeinde Zeppelinheim hatte in ihrer kurzen aber ereignisreichen Geschichte nur acht eigene Bürgermeister. Der erste Bürgermeister Zeppelinheims war gleich ein weitgereister Prominenter: Hans von Schiller wurde 1891 auf einem Landgut in Schleswig-Holstein geboren. 1912 trat er in die Kaiserliche Marine ein. Wegen „Fahnenflucht“ wurde er auf einen Leuchtturm strafver-

setzt. Im März 1915 bestand er die Luftschiffführer-Prüfung. Er umrundete 1929 als Navigationsoffizier mit Luftschiff LZ 127 „Graf Zeppelin“ einmal die Welt und kam auf zahllosen Fahrten nach Südamerika und in die Vereinigten Staaten. Auf Zeppelin legte er 1.000.000 km zurück. Von 1935 bis 1937 war er dann



© Zeppelin-Museum Zeppelinheim

Bürgermeisterkette



© Zeppelin-Museum Zeppelinheim/Scheve

Erster Bürgermeister Hans von Schiller

selbst Kommandant von LZ 127 „Graf Zeppelin“. 1937 sollte er eigentlich auf LZ 129 „Hindenburg“ mitfahren, kam aber zu spät und so war er nicht an Bord, als LZ 129 am 6. Mai bei der Landung in Lakehurst verunglückte. Von 1937 bis 1939 war Hans von Schiller der erste Bürgermeister von Zeppelinheim. Auf ihn folgten Alfred Schwärzel und Wilhelm Feucht. In der Nachkriegszeit wurde Zeppelinheim für zwei Jahre von der amerikanischen Besatzungsmacht verwaltet. 1947 läutete der frisch gewählte Bürgermeister Erich Quack mit einer eigens dafür angeschafften Glocke (der „Gemeindschelle“) die erste demokratische Gemeinderatssitzung ein. Sie fand in einem Bretterverschlag statt. Auch Hochzeiten wurden dort geschlossen: „Da wird etwas Tannengrün vor die Bretterbude gesteckt; der Bürgermeister hat statt des karierten Hemdes einen weißen Kragen umgebunden und ein weißes Tischtuch wird von zuhause mitgebracht. Auf dem Amtsschreibtisch steht ein Kerzenleuchter, es ist so

feierlich...“ erinnerte sich Jo Froesch. An eine Bürgermeisterei war da noch nicht zu denken. Auf Quack folgte 1952 Mathilde Rösch. Die Frau des ehemaligen Technischen Leiters des Luftschiffhafens wurde als eine der ersten Frauen Deutschlands in ein Bürgermeistereiamt gewählt. Eine Zuschreibung im Museumsinventar führt sie ab 1954 als wahrscheinliche erste Trägerin der Amtskette. Inzwischen war die Einwohnerzahl Zeppelinheims auf 600 angestiegen, im Gemeindeparlament gab es nur eine einzige Fraktion, die Freie Wählergemeinschaft Zeppelinheim. Bei den Bürgermeisterwahlen 1960 war die Gemeinde gespalten: Mit nur einer Stimme Mehrheit wurde Mathilde Rösch nicht mehr gewählt, der neue Bürgermeister wurde der aus dem Sudetenland stammende Ingenieur Adolf Burkert. Auf ihn folgte Herbert Becker, der später in einem Wahlkampf durch ein medienwirksames Kräfte-messen mit seinem Kontrahenten Walter Winter von sich reden machen sollte: Über einen angesetzten Wettlauf der beiden berichteten alle Zeitungen der Region. 1972 gründete Becker die Zeppelinheimer SPD, 1974 wurde die Zeppelinheimer CDU gegründet, in welche viele Mitglieder der alten Wählervereinigung eintraten. Der letzte Bürgermeister der eigenständigen Gemeinde Zeppelinheim war von 1972 bis 1976 Klaus-Jürgen Reblin. Er ist auch ein gesicherter Träger der Amtskette, eine Erwähnung im Museum schreibt sie um 1975 zu. Er konnte sich also auf jeden Fall zu feierlichen Anlässen mit der prachtvollen Bürgermeisterei-kette kleiden. Dies währte aber nur kurz, im Zuge der Gemeindereform durften sich die Bewohner Zeppelinheims entscheiden, ob die Siedlung zu Frankfurt oder zu Neu-Isenburg gehören soll. Neu-Isenburg gewann die Wahl und so ist Zeppelinheim seit dem 1. Januar 1977 ein Stadtteil von Neu-Isenburg. ◊



© Zeppelin-Museum Zeppelinheim/Scheve

Straßenschild zu Ehren der ersten Bürgermeisterin

Klingende Denkmale – die Sänger*innenpreise der Stadt Neu-Isenburg

Von Karl-Werner Joerg

Das Andenken berühmter Töchter und Söhne einer Stadt zu bewahren, ist aus der Sicht des Verfassers immer eine gute Idee.

Ob es ein Denkmal ist, welches den zentralen Platz schmückt, der Name einer Straße oder gar ein Museum, kann individuell variieren. Sicher ist, dass zur Entwicklung einer tragfähigen Stadtidentität mehr gehört als die gute Situation auf dem Wohn- oder Arbeitsmarkt, Einkaufsmöglichkeiten und die Schulen vor Ort. Kulturelle Angebote und ein präsender, positiver Bezug zur Geschichte mit seinen herausragenden Köpfen sind prägend für das Image einer Kommune. Wie deutlich sieht man es im Ruhrgebiet, wo mit großen Kraftanstrengungen die Kultur die Kahlschläge der Industriebrachen erobert und schon jetzt zu einem messbaren Imagewandel geführt hat.

Rein retrospektives Gedenken wird in den meisten Fällen früher oder später zu einer gewissen „Abnutzung“ der Sache führen. Deshalb werden periodische Gedenkveranstaltungen, die tagesaktuelle Inhalte mit der Geschichte verbinden, länger und nachhaltiger die Akzeptanz in der Bevölkerung finden. Beste Beispiele dafür sind der Anny-Schlemm-Preis und der Franz-Völker-Preis der Stadt Neu-



Franz-Völker-Preis mit dem Philharmonischen Staatsorchester Mainz

Isenburg. An dieser Stelle die Erinnerung mit Förderpreisen für den sängerischen Nachwuchs zu verbinden, ist naheliegend und genial in Einem.

Rund um die Welt gibt es tausende von Initiativen und Preisen, die Künstler*innen auszeichnen. Sie sind in aller Regel mit Geldsummen dotiert sind, die eine erhebliche Schwankungsbreite aufweisen. Das geht bei 300 Euro los und endet bei 250.000 kanadischen Dollar für den/die Gewinner*in der Honens International Piano Competition. Hauptkriterium für das Gewicht eines Preises kann aber nicht nur das Preisgeld sein, sondern das Förderpotential für die Karriere einer Künstlerin oder eines Künstlers. Bei Lichte betrachtet, erfüllen dieses Kriterium vielleicht zehn Prozent aller auf der Welt vergebenen Auszeichnungen. Deshalb war es in der Konzeptionsphase des Anny-Schlemm-Preises und der Neukonzeption des Franz-Völker-Preises unerlässlich, dieses Kriterium in den Mittelpunkt zu stellen. Nicht minder wichtig sind geeignete Kooperationspartner, die die konzeptionellen Ideen nicht nur mittragen können, sondern darin eine „win-win-Situ-



© Leo Postl

Gruppenfoto mit der Preisträgerin Julia Dawson (Mitte) des Anny-Schlemm-Preises 2016

ation“ sehen. Dass es bei beiden Preisen gelungen ist namhafte Opernbühnen als Mitstreiter zu gewinnen, kann durchaus als Glücksfall gewertet werden. Für die Gewinnerin des Anny-Schlemm-Preis bedeutet das, in der Frankfurter Oper auftreten zu können und im dortigen Opernstudio auf sich aufmerksam zu machen. Und dem Gewinner des Franz-Völker-Preis winkt ein Engagement am Staatstheater in Mainz. Was können Auszeichnungen größeres leisten, als Künstler*innen in Engagements zu bringen. Neu-Isenburgs Preise tun das. In der künstlerischen und organisatorischen Anlage gehen beide Auszeichnungen ganz unterschiedliche Wege. Zum einen sind begrenzte Budgets, aber auch ganz handfeste praktische Gegebenheiten Leitlinien der konzeptionellen Überlegungen. Während man bei der Ausschreibung eines Wettbewerbs für Frauenstimmen, wie es der Anny-Schlemm-Preis darstellt, mit einer dreistelligen Bewerberinnenzahl rechnen muss, bleibt es bei einem Wettbewerb wie dem Franz-Völker-Preis, der sich ausschließlich an Tenöre richtet, bei einer überschaubaren Anzahl von Kandidaten. Das liegt schlicht daran, dass es viel weniger Tenorstimmen als Frauenstimmen im Gesamten gibt. In der Vorauswahl ist daher gerade beim Anny-Schlemm-Preis viel „Know-how“ gefragt. Die Verbindung mit der Oper Frankfurt, wo Kammersängerin Anny Schlemm noch mit über 70 Jahren auf der Bühne stand, war naheliegend und hat in gleicher Weise das Problem der Erstauswahl ideal gelöst. Mit Bernd Loebe, der die Oper Frankfurt gleich mehrmals zur Auszeichnung des „Opernhauses des Jahres“ geführt hat, sitzt einer der besten Kenner herausragender Stimmen in der Jury. Auf seine Auswahl an Frauenstimmen, die er bei internationalen Gesangswettbewerben gehört und z. T. auch als Juror bewertet hat, zu vertrauen, hat sich bewährt. In „seinem“ Opernstudio versammeln sich

jährlich höchstbegabte Nachwuchssängerinnen, die sich alle fünf Jahre um den begehrten Anny-Schlemm-Preis bewerben. Sowohl Paula Murrihy, die Gewinnerin 2011, wie auch Julia Dawson, die 2016 den Preis gewann, haben in der Zwischenzeit internationale Karrieren vorzuweisen.

Beim Franz-Völker-Preis gestaltet sich die Vorauswahl gänzlich anders. Mit einer Ausschreibung in Deutschland, Österreich und der Schweiz wird an Musikhochschulen, Theatern und Opernhäusern über Plakate, Flyer, Anzeigen in Fachmagazinen und über die sozialen Medien auf den Wettbewerb aufmerksam gemacht. Mit Videos auf DVD bewerben sich die Kandidaten und werden von einer Jury, die sich u. a. aus den künstlerischen Entscheidungsträgern des Staatstheaters in Mainz, Verantwortlichen der Anny Schlemm-Franz Völker-Gesellschaft und der Stadt Neu-Isenburg, dem Verfasser dieses Textes, sowie ihrem Vorsitzenden, dem bekannten Opersänger und Professor für Gesang Christian Elsner zusammensetzt, begutachtet. Acht Kandidaten qualifizieren sich dann für ein persönliches Vorsingen mit Klavierbegleitung, aus denen die Jury die drei bis vier Teilnehmer des Finales in der Hugenottenhalle auswählt, die am Finalabend ihr Können mit Orchester unter Beweis stellen.

Wer schon einmal ein Finale miterlebt hat, weiß, wie spannend und emotional Traditionspflege sein kann. Und die Preisträger tragen mit Stolz ihre errungene Trophäe und damit den Namen Neu-Isenburg in die musikalische Welt hinaus. ◀



© Privat

Blick aus den Kulissen beim Franz-Völker-Preis 2020

Kultur erleben – per Rad und per Pedes

Radtouren und Spaziergänge, die auch für Familien mit Kindern geeignet sind, führen rund um Neu-Isenburg. Kultur, Natur, Geschichte, Merkwürdigkeiten und Sagenhaftes fließen bei den KulTouren ein und verlocken zur Erkundung der Heimat und Erforschung der Region. Die KulTouren sind als Büchlein in der edition momos erschienen. Wir starten mit der ersten Tour.

KulTour 1: Spielpark Tannenwald – Stadtwaldhaus/Fasanerie – Königsbrunnchen – Jacobiweiher – Waechters komische (Baum)kunst – Spielpark Tannenwald (9,5 km)



© Christoph Galla

Spielpark Tannenwald

Wir starten am **SPIELPARK TANNENWALD** und fahren den Waldweg, der auch als Radweg F6 gekennzeichnet ist, parallel zur Friedensallee Richtung Bahnhof.

Im Spielpark Tannenwald ist halb Neu-Isenburg groß geworden: Zwischen dem Riesenfisch und der Wasser-rutsche haben wir geplansch, auf der Wiese Federball gespielt, haben am Fliegenpilz gehangen und uns fliegen lassen oder uns auf dem großen Holzkarussell gedreht. Fußballplätze, eine Skateranlage, Minigolf und eine Rollschuhbahn gehörten zu unseren Lieblingsorten.

Nach 250 Metern biegen wir rechts in die Bussard-schneise. Die Wegkreuzung ist gut beschildert, wir folgen den Radwegen F6 und R8 sowie dem Grüngürtelzeichen in Richtung Frankfurt. Es geht 600 Meter immer geradeaus, bis wir zur Autobahn kommen. Wir biegen rechts auf den asphaltierten Weg ein, der uns unter der Autobahnbrücke durch führt, und folgen dem Sträßchen bis zum **STADTWALDHAUS**, das wir nach insgesamt 1,5 km erreichen.

Das StadtWaldHaus ist ein Naturerlebniszentrum. Hier gibt es ein „Nachthaus“, in dem sich das nächtliche Leben im Wald in völliger Dunkelheit nachempfinden lässt. Besucher können das Leben in einem Teich durch eine Glasscheibe sehen, es gibt Möglichkeiten zum Mikroskopieren und viele Infos rund um den Wald, die erfahrbar gemacht worden sind. Ein schönes Außengelände mit Erlebnispfad, Vogelvolieren und Dammwildweide ergänzen das Angebot.
www.stadtwaldhaus-frankfurt.de Tel. 069 683239 (aktuelle Öffnungszeiten erfragen)

Wir folgen dem asphaltierten Sträßchen, der Kuhpfad-schneise, Richtung Frankfurt bzw. Isenburger Schneise (L 3317). Am Wegrand können wir im Wald noch die Fundamente eines ehemaligen **ZWANGSARBEITERLAGERS** ausmachen.

Über die Menschen, die in dem Lager „Saar-Allee“ in der Kuhpfad-schneise untergebracht waren, findet sich auch im Institut für Stadtgeschichte Frankfurt wenig.



© Christoph Golla

Im polizeilichen Meldebuch von 1941 und 1942 gibt es 363 Eintragungen. Die meisten Zwangsarbeiter waren Niederländer sowie einige Italiener, Belgier und „Volksdeutsche“ aus Polen, Luxemburg, Tschechien und Rumänien. Die sog. „Fremdarbeiter“ wurden vermutlich beim Straßen- und Autobahnbau eingesetzt. Wie das Lager von 1942/1943 bis zum Kriegsende genutzt wurde, geht aus dem Meldebuch nicht hervor. In einem Bericht des Polizeipräsidenten vom 15.5.1945 steht folgender Eintrag: „Ein aus Baracken bestehendes Lager, anscheinend in gutem Zustande, im Stadtwald an der Kuhpfadschneise gelegen. Konnte nicht besichtigt werden, Fassungsvermögen unbekannt. Mit Russen belegt.“ Die Russen warteten dort auf ihre Rückführung nach Hause, so vermutet Lutz Becht vom Institut für Stadtgeschichte Frankfurt.

Wir erreichen nach 500 Metern die stark befahrene Straße der Isenburger Schneise und überqueren sie an der Fußgängerampel. Wir folgen dem Radweg F6 geradeaus und verlassen den R8, der links abzweigt. Direkt hinter den Straßenbahnschienen steht halblinks eine Bank, die wir ansteuern und an der ein holpriger Weg in den Wald führt. Nach wenigen Metern kommen wir an einen kleinen Bach, dem wir linksseitig folgen. Der Weg ist bei schlechtem Wetter etwas matschig, dafür führt er durch ein wunderschönes Stück Wald und am Ende durch eine aufregende Sumpflandschaft. Es geht rechts über die kleine Steinbrücke und dann stehen wir schon am **KÖNIGSBRÜNNCHEN**.

Die Quelle wurde 1881 in Naturstein gefasst. Das Wasser enthält Eisenoxydhydrat, das die Steine rötlich färbt und Schwefelwasserstoff, weshalb es an der Quelle nach faulen Eiern riecht. Eisenoxyd, früher auch unter dem Namen Pariserroth oder Polirroth bekannt, wurde zum Polieren von Gold, Silber und anderen Metallen verwendet. Die Tonindustrie machte sich die magneti-

sierende Wirkung des Eisenoxyds bei der Herstellung von Magnetbändern zu Nutze.

Vom StadtWaldHaus sind es bis hierher 1,2 km. Wir trinken einen guten Schluck und machen uns erfrischt auf den Weg zum Jacobiweiher. Am Königsbrünnchen geht es rechts vorbei, immer geradeaus und leicht bergan. Wir passieren nach 300 Metern die Holzschranke und das Asphaltsträßchen und gelangen geradeaus zum Jacobiweiher, der linksseitig von einem hohen, lichten Buchenwald gesäumt wird.

Im Buchenwald wachsen im Frühling so viele Anemonen, so dass es oft aussieht, als hätte es geschneit. Wer genau hinsieht, findet zwischen den weißen Blüten schon den ersten Waldmeister, der in einer Maibowle sehr gut schmeckt. Der Knoblauchduft des Bärlauchs überlagert im Mai alles und das Kraut lässt sich zu einem würzigen Brotaufstrich verarbeiten. Hier einige Rezepte (Achtung: Wer Wildkräuter sammelt und verwendet, sollte sich sehr gut auskennen. Die Verwechslung mit Giftpflanzen wie dem Aronstab oder dem Maiglöckchen ist gerade im Frühjahr, wenn die Pflanzen noch jung sind, groß!).

MAIBOWLE: Ein Strauß Waldmeister, an dem sich keine Blüten befinden dürfen, wird zusammengebunden und einen Tag lang angewelkt. Dabei entfaltet der Waldmeister seinen Duft. Nun wird das Sträußchen kopfüber für ½ Stunde in Weißwein gehängt. Eine Scheibe Orange wird hinzugefügt und das Ganze schließlich mit gut gekühltem Sekt aufgefüllt. Dabei den Waldmeister entfernen. In der Frankfurter Version der Bowle werden der Weißwein durch Apfelwein und der Sekt durch Orangenlimonade ersetzt.

BÄRLAUCHBROTAUFSTRICH: 250 g Sahnequark oder Frischkäse werden mit einer Handvoll sehr feingehackter Bärlauchblätter und etwas Meersalz vermischt. Den Brotaufstrich gut kühlen und auf herzhaftem Vollkornbrot genießen.



© Christoph Golla

Königsbrünnchen



© Christoph Golla

Die Runde um den Jacobiweiher, der auch „Vierwaldstättersee“ genannt wird, ist 2 km lang. Auf den Inseln im See stehen immer viele Fischreiher und Kormorane.

Schreckensmeldungen von Kormoranplagen machen die Runde. Angeblich fressen die schönen schwarzen Vögel die Gewässer leer. Tatsächlich waren Kormorane bei uns bis 1970 nahezu ausgerottet. Seit 1990 tritt der Kormoran nun wieder verstärkt auf. Er frisst am Tag etwa 300 Gramm Fisch. Mit zunehmender Populationsdichte steigt der Konkurrenzdruck. Das führt dazu, dass die Vermehrungsrate abnimmt, der Kormoran sich also nicht zur Plage auswächst. Grundsätzlich sind fischliebende Kormorane und Fischreiher für ein Gewässer weniger schädlich als Gewässerverschmutzung oder Uferverbauung.

Wer nicht den ganzen See umrunden möchte, hat die Gelegenheit, nach 500 Metern an der ersten Holzbrücke die Seeseite zu wechseln. Gleich nach der Brücke, rechts, hat der Frankfurter Künstler F. K. Waechter seine Eule im Norwegerpulli im Baum versteckt. Aber auch, wer den ganzen See umrundet, kommt nach 1 km an diese Stelle.

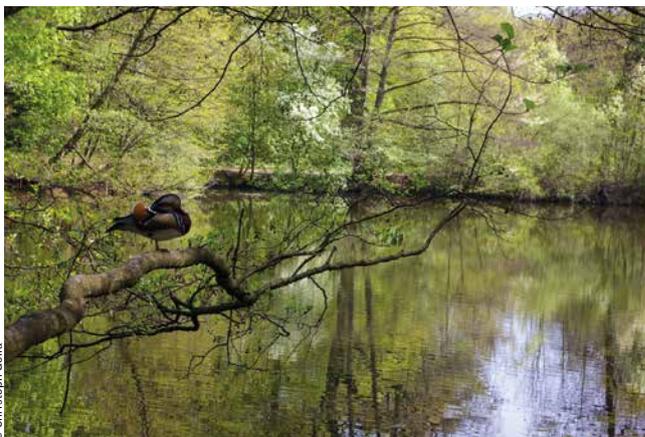
F. K. Waechters komische (Baum-)Kunst: Der Frankfurter Karikaturist, der 2005 verstorben ist, hat einige Baumobjekte gezeichnet, die von Holzbildhauern realisiert wurden und im Frankfurter Stadtwald zu finden sind. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit mit dem Museum für Komische Kunst, Frankfurt.

Nach 400 Metern erreichen wir eine sandige Böschung, vor einem Bachablauf. Links führt ein Weg bergab, dem wir folgen. Er stößt nach wenigen Metern auf die kleine Asphaltstraße, die uns über die Oberschweinsstiege führt.

Die **OBERSCHWEINSSTIEGE** wurde im 16. Jahrhundert als Waldweide genutzt. Schweine und Rinder wurden zur Eichel- und Bucheckernmast in den Wald getrieben. Da der Wald durch diese Form der Weidewirtschaft stark geschädigt wurde, musste die Zahl des Viehs reglementiert werden. Das führte teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen.

Es geht geradeaus, zunächst über die Straßenbahnschienen, vorbei an der GrünGürtel-Waldschule.

Auf Anregung des Frankfurter Gesundheitsamtes wurde Anfang des Jahrhunderts hier ein Waldschulheim eingerichtet. 1956 wurde es an das Stadtschulamt übergeben und 2003 in „GrünGürtel-Waldschule“ umbenannt, die für Schulklassen Projekte zum Thema Natur anbietet. Das GrünGürtel-Tier, vom Frankfurter Künstler Robert Gernhardt entworfen, bewacht den Eingang der Schule. Es ist eine Kreuzung aus Molch, Wildschwein und Star und begegnet uns immer wieder im Stadtwald.



© Christoph Golla

Oberschweinsstiege

Weiterhin geradeaus folgen wir dem Weg zurück über die Isenburger Schneise, vorbei am StadtWaldHaus und unter der Autobahnbrücke links nach Neu-Isenburg. In Neu-Isenburg biegen wir wieder links auf den breiten Waldweg ein, der uns parallel zur Friedensallee zum Spielpark Tannenwald bringt. 📍

(aus: KulTour – rund um Neu-Isenburg.
Herausg. Edition momos Verlagsgesellschaft mbH)

Essen ist Kultur, Kochen ist Kultur: Fair-Trade Rezepte aus aller Welt zum Nachkochen.



© Dr. Bettina Stückard

SÜSSKARTOFFEL-ERDNUSS-SUPPE

Zutaten

(für 4 Personen, Produkte aus dem Weltladen*)

1 Zwiebel
 1 Knoblauchzehe
 Etwas Olivenöl *
 3 Süßkartoffeln (ca. 500 g oder etwas mehr)
 1 l Gemüsebrühe
 100 g Erdnüsse *, ungesalzen, geschält
 400 ml Kokosmilch *
 2 EL Limetten- oder Zitronensaft
 Salz*, Pfeffer *
 (kann mit Currypaste
 nachgeschärft werden)

So geht's:

Knoblauch und Zwiebeln schälen und würfeln, in Olivenöl anschwitzen. Süßkartoffeln schälen, würfeln, in den Topf geben mit Brühe knapp bedecken.

Zum Kochen bringen, 15 – 20 Min. köcheln lassen, bis die Süßkartoffeln weich sind. $\frac{3}{4}$ der Erdnüsse und Kokosmilch hinzugeben, pürieren.

Mit Limettensaft, Salz und Pfeffer abschmecken. Vor dem Servieren die restlichen Erdnüsse grob hacken und darüber streuen.

(aus: Neu-Isenburg kocht fair. Herausg. in Kooperation von der Stadt, der Steuerungsgruppe Fairtrade Neu-Isenburg und dem Weltladen.)

Buchbesprechung

Welche Bücher haben mich in den vergangenen Wochen besonders beeindruckt? Mir fallen sofort zwei Titel ein: „Apeirogon“ von Collum McCann und „Girl, Woman, Other“ (auf deutsch: „Mädchen, Frau etc.“) von Bernadine Evaristo.

Evaristo hat für den Roman den Booker Prize 2019 erhalten, McCann ist für den Friedenspreis des deutschen Buchhandels 2021 nominiert. Beide Romane spielen in der Gegenwart, „Apeirogon“ in Palästina und Israel, „Girl, Woman, Other“ in London.

Ein Apeirogon ist eine geometrische Form mit einer unendlichen Zahl an Seiten – eine verwirrende Vorstellung, die den Inhalt des Buches genau trifft: Es geht um den Palästinakonflikt in all seinen Facetten. Personalisiert durch zwei Männer, die mit dem Tod ihrer Töchter konfrontiert werden. Bassam ist Palästinenser, seine Tochter wird von einem jungen israelischen Soldaten getötet, als sie sich Süßigkeiten kaufen will. Rami ist Israeli, seine Tochter ist auf dem Weg zur Schule, als ein Selbstmordattentäter eine Bombe zündet. Beide Väter – und ihre Familien – versuchen mit der Tragödie zurecht zu kommen. Dabei werden die jeweils sehr unterschiedlichen Lebenswelten der Familien beschrieben. Holocaust und Neubeginn im Staat Israel auf der einen Seite, Vertreibung und Landnahme auf der palästinensischen Seite. Beide Männer schließen sich einer Trauergruppe an, deren Mitglieder, Israelis und Palästinenser, alle den Verlust von Familienangehörigen erleiden mussten. Die Entscheidung, gegen alle inneren Widerstände und einen tiefwurzelnden Hass an der Gruppe teilzunehmen ist der Beginn von Versöhnung – und der Weg, durch gegenseitiges Verstehen den Konflikt zu überwinden. Die Geschichte basiert auf realen Personen, die Protagonisten Rami und Bassam haben es sich zur Aufgabe gemacht, weltweit von ihrem Schicksal und der Sinnlosigkeit einer Fortführung der Auseinandersetzungen zu erzählen. Sprachlich ist Collum McCanns Buch außergewöhn-

lich: Die Geschichte wird in Kurztexten erzählt, die in teilweise sehr kurzen Kapiteln unterschieden sind und deren Inhalte einzelne Aspekte, Sichtweisen, Gedanken oder Assoziationen zum Leben in Palästina und Israel darstellen.

In „Girl, Woman, Other“ geht es um Frauen, Rollenmodelle und Geschlechterzuweisung, um Geschlechtsidentität und um die Identität von People of Colour im modernen England. Skizziert werden 12 Frauenleben in all ihren Unterschiedlichkeiten. Die Feministin Amma, lesbisch, Theaterregisseurin, hat eine Tochter, Yazz, mit der sie sich intensive (und sehr witzige) Sparrings liefert. Was Amma noch als hochprovokant und unangepasst für Frauen lebte und lebt, wird von der Tochter als rückständig und ewig gestrig angesehen. Für Yazz bedeutet ein freizeitliches Leben von Frauen heute, dass weder Religion – auch nicht die Ablehnung von Religion für beispielsweise strenggläubige Muslime – noch Hautfarbe oder die Fixierung eines biologischen Geschlechts eine Rolle spielen sollten.

Die vielfältigen Lebensgeschichten der dargestellten Frauen, von der als Hausklavin gehaltenen Nigerianerin bis zu deren erfolgreichen Banker-Tochter, die mit ihrer Vergangenheit nichts zu tun haben will, stehen als Beispiele für eine bunte Gegenwartsgesellschaft. Bernadine Evaristo erzählt ihr Buch in einem fließenden Stil, sie verwendet kaum Satzzeichen, so dass sich ein ungebrochener Rhythmus eines Gedanken- und Erinnerungsstroms einstellt.

Beide Bücher, so unterschiedlich ihr Thema, sind emotionale Kaleidoskope, die dem Wandel und der Veränderung eine Chance geben. ◀

Hugenottenhalle Neu-Isenburg

Frankfurter Str. 152, 63263 Neu-Isenburg
Tel. 06102 747 410 -419 und -434, www.hugenottenhalle.de

Frankfurt Ticket RheinMain in der Hugenottenhalle

Vorverkaufsstelle aktuell geschlossen.
Tickets online: www.frankfurt-ticket.de Tel. 069 13 40 400

Ristorante Tonino in der Hugenottenhalle

Speisen zum Mitnehmen und Heimservice.
www.ristorante-tonino.de
Tel. 06102 770430

Stadtmuseum Haus zum Löwen

Löwengasse 24, 63263 Neu-Isenburg
Aktuell geschlossen.
360° Museumsrundgang auf www.haus-zum-loewen.de.
Tel. 06102 5609194

Zeppelin-Museum Zeppelinheim

Kapitän-Lehmann-Straße 2, 63263 Neu-Isenburg
Aktuell geschlossen. Tel. 06102 5609194

Bürgerhaus Zeppelinheim/Zeppelintheater

Kapitän-Lehmann-Straße 2, 63263 Neu-Isenburg
Aktuell geschlossen. Tel. 06102 747434

Dezernat für Kultur und Sport

Fb Leitung Kulturbüro: Dr. Bettina Stuckard
Tel. 06102 747415 bettina.stuckard@stadt-neu-isenburg.de

Gebührenpflichtige Parkplätze

Tiefgarage Hugenottenhalle und
Parkhaus Nord Isenburg-Zentrum

Stand April 2021. Änderungen vorbehalten.
Aktuelles Programm siehe www.hugenottenhalle.de



Informieren Sie sich aktuell über das Kulturangebot der Hugenottenhalle und melden Sie sich für unseren Newsletter an.

Impressum

Alle Texte soweit nicht anders angegeben: Dr. Bettina Stuckard
Herausgegeben vom Magistrat der Stadt Neu-Isenburg/Kulturbüro
Auflage: 1.000 Exemplare
Sonderpublikation während der
pandemiebedingten Kultur-Einschränkungen.
Der KULTURbLOCK ersetzt aktuell den Kulturkalender
und den Newsletter der Hugenottenhalle.
Erscheinung: Mai, Juni, Juli, August 2021
auch unter: www.hugenottenhalle.de

STADT  NEU-ISENBURG